

Vom Segen des Singens.

Von Karl Geyer.

„Werdet zur Fülle gebracht im Geiste, indem ihr einander zuredet in Psalmen, Lobliedern und geistlichen Liedern, indem ihr dem Herrn singet und spielt in euren Herzen, indem ihr allezeit dankt für alles dem Gott und Vater im Namen unseres Herrn Jesu Christi, indem ihr einander unterwürfig seid in der Furcht Christi.“

Eph. 5, 18 b—21.

„....indem ihr in aller Weisheit euch gegenseitig lehret und ermahnet mit Psalmen, Lobliedern und geistlichen Liedern, indem ihr Gott singet in euren Herzen in Gnade.“

Kol. 3, 16.

Leben entzündet sich nur an Leben. Fleisch erhitzt sich an Fleisch, Geist entzündet sich an Geist.

So, wie unter der Frucht des Geistes diese drei an erster Stelle stehen: Liebe, Freude, Friede . . . (Gal. 5, 22), ebenso bilden sie auch die drei wichtigsten Wachstumskräfte des geistlichen Lebens. Beachte hierzu außer Kol. 3, 16 auch die beiden vorausgehenden Verse! In Vers 14 wird die Liebe als das Band der Vollkommenheit bezeichnet; in Vers 15 wird der Friede als der Regent oder Ordnungsstifter am Leibe des Christus genannt; und im 16. Vers das Singen (als Ausdruck der Freude). Wer froh oder guten Mutes ist, der singe Lobgesänge (Psalmen) (Jak. 5, 13).

Evangelium heißt ja: Freudenbotschaft, Frohbotschaft, Wohlbotschaft. Und wie in jener Nacht die Engel auf Bethlehems Fluren ihren Lobgesang zur Höhe steigen ließen, so sang Christus mit den Seinen ein Loblied, ehe er nach dem letzten Mahl mit ihnen hinausging an den Ölberg, um im Garten Gethsemane zu kämpfen und zu leiden (Matth. 26, 30; Mark. 14, 26).

Für die Leibesgemeinde aber ist es von besonderer Wichtigkeit, dass Paulus in den Füllebriefen an die Epheser und Kolosser *das Singen als Mittel* bezeichnet, durch das wir zur Fülle im Geiste gebracht werden.

Schon im Alten Testament berichtet uns der Geist Christi, der ja in den Propheten war (1. Petr. 1, 11), daß der böse Geist von Saul wich, wenn David die Harfe spielte (1. Sam. 16, 14—23). Und die Kinder Gottes im Alten Bunde sangen mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten.

Ehe wir von den beiden Arten des Singens innerhalb der Gemeinde reden, eine kleine Geschichte aus dem Leben, die zunächst einmal das Problem zeigen soll.

Ein Maientag voll Licht und Klarheit breitet seinen frohen Schein über das Land. Weit stehen die Fenster offen und lassen Blütenduft und Himmelslicht herein in die große Stube des Rainbauernhofes.

Vom Hage her kommen Hand in Hand die Kinder des Hauses. Sie haben aus Blumen Kränzlein geflochten und tragen sie im Haar. Vor dem Hause bilden sie einen Kreis und singen das Lied vom Maien.

Der frohe Klang dringt durch das Küchenfenster herein zur Mutter. Ein warmes Glücks- und Dankesgefühl steigt in ihrem Harzen auf. Lächelnd tritt sie ans

Fenster und schaut hinab auf die Schar der Kleinen. Welch eine Gnade, sie alle zu haben, und Welch eine Freude, sie alle lieben zu dürfen!

Da sieht sie abseits von den anderen den Peter stehen, ihren Ältesten. Er macht ein finsternes Gesicht. Ein Stich geht durch das Herz der Mutter. Warum muß er immer etwas anderes wollen, als die anderen? —

Wie ein Blitz leuchtet die Erkenntnis in ihr auf: Eigenwille! Und Eigenwille ist Abgötterei und Götzendienst!

So jung noch, und schon gefangen in der Härte des eigenen Kopfes? — Wohin soll das führen? — Schon dem Götzdienst des Eigenwillens verfallen zu sein, ohne noch zu wissen, was Götzdienst ist!

Schmerzbewegt geht die Mutter vom Fenster zurück. Wie freudearm ist doch der Bub, der den Weg nicht findet zu den Herzen der anderen!

Und dann steigt es glühendheiß in ihr auf. Spielt nicht das gleiche verächtliche Lächeln um die Mundwinkel des Vaters, wenn er vom Nachbarhaus her Harmonium spiel und Gesang hört? —

Und dann bricht das Wissen in ihr auf, daß gerade dadurch, daß in ihrem Hause der Gesang keine Stätte hatte, eine seelische Austrocknung gekommen war, die jeder echten Freude den Durchbruch verwehrte.

Einst hatte sie mit ihrem Manne den gemeinsamen Weg im Glauben begonnen. Oft klang im Anfang ihr frohes Lied durchs Haus. Es fand aber bei ihm kein Echo. Eine Zeitlang lächelte er nachsichtig zu ihrem Singen und Spielen. Später kam es zuweilen vor, daß er sagte: „Laß doch das seelische Zeug! Es genügt, wenn du in deinem Herzen singst!“ Dann sang sie nur noch, wenn er nicht zuhause war. Und dann, ja, zuletzt schwieg auch sie. —

Die Erkenntnis ihres seelischen Armgewordenseins treibt ihr die Tränen in die Augen. Sie tritt vom Fenster zurück und weint laut auf. Dann geht sie ins Wohnzimmer, setzt sich in die Sofaecke und läßt dem Schmerze seinen Lauf.

Als sie ruhiger wird, sieht sie sich fragend um. Hoffentlich hat niemand ihr Weinen gehört! — Da bleibt ihr Blick auf dem Harmonium ruhen, das ihr gegenüber an der Wand steht. Wie lange, ach wie lange wurde es nicht mehr geöffnet! Warum steht es eigentlich noch da? —

Draußen singen noch immer die Kleinen. Sie schaut durchs Fenster. Der Peter steht noch am alten Platz wie eine Mumie. Das verächtliche Lächeln ist aus seinem Gesicht verschwunden. Hilflose Armut starrt aus seinen Zügen. Sie weiß, was ihm fehlt. Und sie ist entschlossen, es ihm zu geben.

Zögernd geht sie zum Harmonium, klappt den Deckel hoch, greift in die Tasten und singt, daß sie fast selbst darüber erschrickt, mit ihrer klaren, glockenreinen Stimme: „O Liebe, goldner Sonnenschein fürs arme Menschenherz . . .“

Der Gesang vor dem Fenster verstummt. Eine Weile bleibt es still. Dann öffnet sich leise die Tür, und ein paar Blondköpfe schauen staunend auf die singende Mutter. Ganz im Hintergrund steht der Peter mit offenem Mund wie fassungslos. Eins nach dem ändern schiebt sich durch den Türspalt und gleitet neben das Harmonium, um das Gesicht der Mutter beim Singen sehen zu können. Der Peter stellt sich hinter sie. Als sie den letzten Vers singt, lehnt er sich leise an ihren Rücken. Ihr Mutterherz spürt es, wie da ein kleines Bubenherz auftaucht,

und der letzte Vers klingt wie ein Jubelsang durchs Zimmer, und tief in ihrer Seele klingt eine Glocke: „Der Bub! Der Bub!“

Nach dem Lied der Mutter ist es erst ganz still. Dann bricht die Freude durch und die Kleinen hängen an ihr. Peter, der ihr schon über die Schulter reicht, schmiegt sich an ihren Rücken und flüstert ihr ins Ohr: „Das war wie Weihnachten!“ — Aber die Kleinen haben es gehört und jubeln selig: „Wie Weihnacht! Wie Weihnacht!“

Vom Ausgang her schaut noch einer durch den Türspalt — der Vater. Er tritt nicht näher. Alles, worüber er sich in all den Jahren keine Rechenschaft geben konnte, liegt hier klar vor ihm. Er *hat seine Lieben um ihr Bestes betrogen: um die Freude!*

Ein harter Kampf tobt in seiner Brust. Seelenmörder nennt er sich. Aber dann spürt er, wie durch das Selbstgericht eine große Befreiung über ihn kommt. Eine Tür von oben her tut sich auf und läßt ihn der Vergebung gewiß werden. Und hinter der Vergebung steht die Hoffnung auf.

Da löst sich seine Verkrampfung. Festen, ruhigen Schrittes geht er ins Zimmer, umfaßt sein staunendes Weib und bittet: „Mutter, sing das noch einmal!“

Und sie singt wieder: „O Liebe, goldner Sonnenschein fürs arme Menschenherz! Strahlst du nur hell in mich hinein, versüßt ist jeder Schmerz. Das Dunkel weicht, die Nacht entflieht, wenn hell die Sonne scheint, und Freud und Lebenswonne zieht hinein ins Herz, das weint ...“ — Dies mal klingt es ganz anders als zuvor, viel jubelnder, so ganz voller Seligkeit. Wie ihr erster Sang vom Leid verklärt war, so vergoldet nun den zweiten die Freude. Sie singt wie mit Engelsstimme, und ihr Herz jubelt: „Auch er! Auch er!“ Und als sie beim zweiten Vers seine tiefe Bassstimme mitklingen hört, strömt ihr Singen wie ein heiliges Dankopfer nach oben, wie ein Weihrauch des Gebets.

Das Lied ist aus. — Zwei Hände finden sich in festem Druck. Und fünf Blondköpfe jubeln selig: „Wie Weihnacht! Wie Weihnacht!“

„Werdet zur Fülle gebracht im Geiste, indem ihr einander zuredet in Psalmen, Lobliedern und geistlichen Liedern. .“

Dem Vater unseres Herrn Jesu Christi brauchen wir nicht laut mit dem Munde zu singen. Gott sieht das Herz an. Da genügt es, daß wir ihm in unseren Herzen singen in Gnade. Der Mensch aber kann seinem Bruder nicht ins Herze sehen. Um zu wissen, was im Menschen ist, muß sich einer gegen den anderen öffnen. Und das geschieht am lindesten und zartesten im geistlichen Lied. Seiner göttlichen Wirkungsweise gegenüber sind fast alle Methoden der Psychoanalyse wie *Raubüberfälle auf die Seele*. Darum stellt das Haupt der Gemeinde auf dem Weg zur geistlichen Reife, zu der er selbst seine Glieder führen will, *das Lied an die erste Stelle! Wer zur geistlichen Reife, zur Erfüllung mit dem Geiste kommen möchte oder andere hinführen möchte, muß singen, ja, muß zuerst, d. h. an erster Stelle singen!* So hat es der Geist Gottes und der Geist Christi, der Heilige Geist selbst dem Apostel der Füllebotschaft ins Herz gelegt. Diese Offenbarung empfang Paulus an einem Orte, an dem es dem Menschen nicht zum Singen zumute ist, nämlich im Gefängnis zu Rom, in dem er täglich seine Hinrichtung zu erwarten hatte. Aber er hatte Erfahrung in solchen Dingen

und wußte: *Wer Gott im Herzen singt, der singt auch mit dem Munde seinen Brüdern.* So hatte er es gehalten, als man ihn bei seiner Ankunft in Europa in der Stadt Philipp ins Gefängnis legte (Ap. 16). Um Mitternacht tönte aus dem innersten Gefängnis, wo er und Silas mit den Füßen im Stock eingeschraut lagen, sein Lobgesang in das Seufzen und Stöhnen der Gefangenen. Da opfer-te er unter Schmerzen Gott Dank. Und für Gott war dies das Signal, zu dem Zeugnis seines treuen Knechtes zu stehen und die Verheißung zu erfüllen: „Wer Dank opfert, der preiset mich, und das ist der Weg, daß ich zeige (kund-mache) mein Heil!“ Und Gott offenbarte sein Heil! Die Grundfesten des Gefäng-nisses erbebten und aller Bande wurden los. Der Kerkermeister aber kam mit all den Seinen zum Glauben und wurde getauft- und machte den Brüdern ein Freudenmahl. So erfüllte sich die weitere Verheißung, daß Gott den Seinen einen Tisch vorsetzt im Angesicht ihrer Feinde. — Und dies alles als Folge ei-nes Lobgesanges in der Nacht!

Sollte da nicht auch der Kerkermeister frohlocken mit seinem ganzen Hause? — (Ap. 16, 54.)

Gott selbst gründet seine Macht auf das Lob aus dem Munde der Kinder und Säuglinge. Er tut dies um seiner Bedränger willen und erledigt ihre Gewaltver-suche mit dem zarten Lob kleiner Kinder. Auf diese Weise bringt er den Feind und den Rachgierigen zum Schweigen (Ps. 8. 2; Elbf. Übers.).

Gott hat es in seiner unergründlichen Weisheit nun einmal so gewollt, daß Sa-tan durch Singen zum Schweigen gebracht werden soll. Daran ändern auch die Kritiken freudearmer Einzelgänger nichts. Gott ändert deshalb seine Methode nicht. *Singen gibt Vollmacht über den Feind und bringt ihn zum Schweigen!* Das war schon auf der Vorstufe des Evangeliums so, wie wir bei David sehen, der den bösen Geist in Saul zum Schweigen brachte mit seinem Gesang und seinem Saitenspiel. *Und der Apostel der Füllebotschaft gibt aus dem Gefängnis in Rom heraus der Gemeinde die Anweisung, durch das Singen geistlicher Lie-der einander zur Geistesfülle zu führen,*

Wie weit haben wir, du und ich, im Glaubensgehorsam diese Anweisung des Heiligen Geistes erfüllt? — Wenn nicht, sind wir uns dessen bewußt, daß Un-gehorsam Zaubereisünde ist und einen Bann auf uns bringt? — Wundern wir uns dann noch, wenn die Vollmacht fehlt und wir, anstatt erfüllend und zur Reife führend zu wirken, Hemmklötze für andere sind und mit unserem ausgetrock-neten Seelenleben nur abstoßend wirken? —

Ist es nicht bezeichnend und zugleich erschütternd, wenn ein gläubiger Student von dem Kreise, in dem er verkehrte, in dem man so trefflich zwischen Juden und Nationen, zwischen Reich und Gemeinde zu unterscheiden wußte, erklär-te: „Bei uns ist es so kalt wie in einem Eiskeller!“

Leben ist eben etwas anderes als Lehre. Man kann aus jeder Schriftwahrheit eine Lehre machen, ohne das Leben zu haben. Die Lehre von der Rechtferti-gung aus Glauben kann man schon in der Schule aus dem Katechismus ler-nen, die Rechtfertigung selbst aber als Wesenhaften Besitz hat man davon noch lange nicht, und die meisten, die diese Lehre einmal auswendig gelernt haben, bekommen sie in ihrem ganzen Leben nicht dem Wesen nach.

Wer in Jahrzehnten sah, wie ehemals lebendige Kreise zunehmend verkalkten, versteinerten und verknöcherten, weil über dem armen Theologengezänke und den trockenen Wortstreitigkeiten über zugespitzte Lehrfragen das echte, warme, pulsierende Leben zurückging, sodaß zuletzt noch etliche alte Männlein und Weiblein als Traditionshüter übrigblieben, die mißvergnügt zusehen mußten und müssen, wie nebenan junges, frisches Leben zum Durchbruch kommt, das gar nichts mit den hölzernen Grundsätzen der Unbelehrbaren zu tun hat, der weiß, daß der Geist weht, wo *e r* will, Gott aber gibt seinen Heiligen Geist denen, die ihm gehorchen. Und an erster Stelle auf dem Wege zum Erfülltwerden mit dem Geiste steht nach göttlicher Anordnung nun eben einmal das Singen. Gerade dieser Anordnung gegenüber aber haben manche, die sich längst festgelehrt und in eine Sackgasse eingemauert haben, wenig Neigung zum Gehorsam. Sie waren schon allzulange eigenwillige Individualisten, ohne zu wissen, daß Eigenwille Götzendienst und Abgötterei ist (1. Sam. 15, 23). Sie dürfen sich daher auch nicht wundern, wenn eine gesunde Jugend sie flieht, und wenn es allmählich auch wohlmeinenden Freunden offenbar wird, warum es durch ihren Dienst kein junges, frisches Leben mehr gibt. Sie betrügen sich und andere um das Beste dieses Lebens: um die Freude. Darum ist der Geist bei ihnen betrübt und gedämpft, und die Vollmacht fehlt. Wie sollte da Leben gezeugt werden? — Paulus aber, der Alte, konnte aus dem Gefängnis heraus schreiben: „Onesimus, den ich gezeugt habe in meinen Banden.“ Paulus hatte seine Freude im Gefängnis nicht nur bewahrt, sondern gemehrt. „Jetzt freue ich mich in den Leiden . . .“ (Kol. I, 24). Vergl. auch den Philipper-Brief, in dem der Gefangene Christi Jesu 15-mal von Freude und sich freuen schreibt. Darum erlosch seine Lebens- und Zeugungskraft nicht, und er konnte seinem echten Kinde Timotheus in seinem letzten Briefe als letzte Anweisung Christi an die Gemeinde noch die geben: „Tue das Werk eines Evangelisten!“ (2. Tim. 4, 5). *Erfülltes Leben strömt über in Freude, und Freude äußert sich am schönsten und echtsten und ungezwungensten im Liede.* Darum haben alle Lebenshemmer keine Freude und keine Lieder. „Böse Menschen haben keine Lieder.“ Wo aber ein Leben in der heiligen Inbrunst des Geistes seiner Erfüllung entgegen reift, gelangt es zu immer völligerer Freude, und diese offenbart sich Gott und Menschen gegenüber im Liede. Im Blick auf Gott kann der Glaubensmensch in seinem Herzen singen. Gott, der die Herzen prüft, weiß, was der Sinn des Geistes ist. Da können wir die Worte sparen. Wenn aber unser Herz uns drängt, uns den Brüdern zu öffnen und ihnen den Weg zur Gemeinschaft mit uns zu bereiten, damit ihre Freude völlig sei (1. Joh. I, 3. 4), dann müssen wir diesen Willen zur Gemeinschaft zu erkennen geben im gesprochenen und im gesungenen Wort. Das gesungene Wort aber, das Lied, ist der bessere und mühelosere Weg, zugleich auch der schönere. Und er steht nach dem Willen Christi an erster Stelle.

Darum hat auch der Christus selbst den Namen Gottes den Brüdern kundgetan, indem er inmitten der Gemeinde lobsang (Hebr. 2, 12). Diese Verheißung aus dem Leidenspsalm 22, 22 erfüllte er bei seinem ersten Kommen in Niedrigkeit, als er nach dem letzten Passahmahl mit ihnen hinausging an den Ölberg.

Und wenn ihn der Vater zum zweitenmal in den Erdkreis einführen wird (Hebr. 1, 6), wird Christus die Gemeinde mit sich bringen und in Herrlichkeit offenbaren (Kol. 3, 4), um an jenem Tage in allen seinen Heiligen bewundert zu werden (2. Thess. 1, 10). Dann wird die Weltherrschaft von den Engeln übergehen auf die Gemeinde, die da ist sein Leib (Hebr. 2, 5—10). *Dann besingt er inmitten der Brüder den Namen des Vaters*, in dem und durch den er dies alles vollbrachte. *Christus hat gesungen und wird nieder singen!* Das sollte allen Leibesgliedern genügen, das Gleiche zu tun. Zudem hat Paulus, das Vorbild auf der Herrlichkeitslinie der Leibesgemeinde, in den schwersten Lagen seines Lebens gesungen und ebenso die Gemeinde aufgefordert, den gleichen Weg zu gehen, um zur geistlichen Reife zu gelangen, zum vollen Manneswuchse in Christo, zur Erfüllung mit dem Geiste, zum Vollmaß des Geistes.

Der Herr aber, der uns ein neues Herz und einen neuen Sinn schenkte, heilige unsere Lippen und salbe unsere Zungen und weihe unsere Ohren und lege ein neues Lied in unser Inneres, damit wir ihn würdig preisen können inmitten der Brüder!